

GEMEINSAM LERNEN

Vierteljahres-
zeitschrift

3/2016

2. Jahrgang

ZEITSCHRIFT FÜR SCHULE, PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT

Kompetenz- orientierung in der Praxis

Hintergrund
Zauberwort oder
„pädagogischer Mehrwert“?

Praxis
Wie setzen Schulen die
Kompetenzorientierung um?

Zeugnisformate
Alternativen zum
Notenzeugnis

Best Practice
Wahlpflichtfach
„Soziales Engagement“

Bildungspolitik
Hindernisse auf dem
Weg zur einen
Schule für alle

Deutschland: € 12,80, Österreich: € 13,90, Schweiz: sFr 16,90

SCHULSKIZZEN | BILDUNGSPOLITIK | GGG-INFO | BUCHBESPRECHUNGEN

GEMEINSAM LERNEN

UNERTRÄGLICH

Von **Brigitte Schumann**

Ende 2015 veröffentlichte der UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen den Entwurf einer verbindlichen Richtlinie zur Umsetzung von Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention. Darin wird unmissverständlich erklärt:

- Inklusive Bildung ist ein Recht aller Schülerinnen und Schüler.
- Segregation in behinderungsspezifischen Einrichtungen und Gruppen stellt eine Diskriminierung dar und ist unvereinbar mit Inklusion.
- Die Erfüllung der Menschenrechtskonvention erfordert einen umfassenden Transformationsprozess der Inhalte, Methoden, Strukturen und Strategien des gesamten Bildungssystems.

Dazu schickte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales unter Mitwirkung der Kultusministerkonferenz am 15.1.2016 eine gemeinsame Stellungnahme von Bund und Ländern an das Büro des Hochkommissars für Menschenrechte in Genf. Sie ist nie öffentlich gemacht worden, sondern lediglich aufzufinden auf der Homepage des Fachausschusses unter dem obskuren Stichwort „German Statement“. Darin wird das deutsche Förderschulsystem gegen den Vorwurf der Diskriminierung und der Segregation verteidigt. Es orientiert sich an dem grundgesetzlich verankerten Elternwahlrecht. Auf die anderen bislang uneingelösten menschenrechtlichen Ansprüche an ein inklusives Bildungssystem geht man erst gar nicht ein.

Im Klartext bedeutet diese Stellungnahme, dass Bund und Länder trotz ihrer Kenntnis über den normativen Inhalt von Artikel 24 unbeirrt ihre konventionswidrige Bildungspolitik fortsetzen wollen. Mit der klammheimlichen Abgabe der Stellungnahme missachten sie gesellschaftliche Beteiligungsrechte und möchten so eine breite menschenrechtliche Diskussion über ein inklusives Bildungssystem verhindern. Umso notwendiger ist der Bundeskongress „Eine für Alle – die inklusive Schule für die Demokratie“, der darüber aufklären will.



Dr. Brigitte Schumann

... war 16 Jahre Lehrerin an einem Gymnasium, zehn Jahre Bildungspolitikerin im Landtag von NRW und arbeitet derzeit als freie Bildungsjournalistin.

... ifenici@aol.com



8

Thema

Sachverhalt – Zauberwort – „pädagogischer Mehrwert“?

Kompetenzorientierung ist keine vergängliche Modeerscheinung, sondern markiert einen Paradigmenwechsel. Was bringt diese Neuorientierung für schulisches Lehren/Lernen?



16

Thema

Eine Chance für die Veränderung des eigenen Unterrichts

Will ein Kollegium kompetenzorientiert unterrichten, werden drei Bausteine benötigt: Geeignetes Unterrichtsmaterial, Rückmeldeinstrumente und klare Anleitungen, wie dieser Unterricht geplant und durchgeführt werden kann. Ein Erfahrungsbericht aus der Wiesbadener Helene-Lange-Schule.



24

Thema

Kompetenzorientierte Zeugnisse

... dienen der Transparenz für Schüler und Eltern über Ziele und Lernfortschritte *und* geben den Lehrkräften einen Bezugsrahmen für die Gestaltung ihres Unterrichts.



30

Thema

Inklusive Schule, inklusive Kompetenzen?

Wie können Schüler/-innen dazu gebracht werden, das Anspruchsniveau von Aufgabenstellungen einzuschätzen und in Relation zum eigenen Leistungsvermögen zu setzen? Differenzierte Aufgabenstellungen erfordern bei den Schülern die Kompetenz, hinsichtlich des eigenen Lernens Entscheidungen zu treffen. Diese Kompetenzen müssen aber erst einmal erworben werden.



36

Thema

Wissen, Können, Haltungen

Welche künftige Relevanz hat das Paradigma der Kompetenzorientierung? Können damit pädagogische und didaktische Leitlinien bestimmt werden? Der Beitrag entwickelt an zwei konkreten Beispielen einen dreistelligen Kompetenzbegriff: Wie können durch die Lernenden Wissen, Können und entsprechende Haltungen entwickelt werden?



50

Interview

Der Missbrauchsskandal an der Odenwaldschule hat die deutsche Pädagogik erschüttert. Im Interview erläutert **Jürgen Oelkers**, warum er sich in seiner umfangreichen Studie mit diesem Thema beschäftigt hat und welche Schlussfolgerungen er daraus zieht.



52

Best Practice

„Soziales Engagement“ als Fach

Ein Wahlpflichtkurs an der Offenen Schule Waldau zum Thema Soziales Engagement. Dabei werden Unterrichtsthemen bearbeitet, die den Erwerb persönlicher und sozialer Kompetenzen reflektieren.



56

Bildungspolitik

Hindernisse auf dem Weg zur einen Schule für alle

Bildungspolitisches Gespräch zwischen Jutta Allmendinger und Gerd-Ulrich Franz

Thema

Kompetenzorientierung in der Praxis

Moderation: Mike Zergibel

ULRICH HERRMANN

Sachverhalt – Zauberwort – „pädagogischer Mehrwert“? 8

TAREK AICHAH

Eine Chance für die Veränderung des eigenen Unterrichts 16

RALF NAEVE

Statt Notenzeugnis: Kompetenzorientierte Zeugnisformate 24

MICHAEL SCHWAGER

Inklusive Schule, inklusive Kompetenzen? 30

WOLFGANG FEHR

Wissen, Können, Haltungen Kompetenz – ein Begriff mit drei Stellen 36

Beitrag

DIETER VAUPEL

Mit Wochenplänen individuelle Lernprozesse steuern 42

Interview

Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen ist überall möglich. Ein Interview mit JÜRGEN OELKERS 50

Best Practice

Unterrichtsfach „Soziales Engagement“ von BARBARA GALLENKAMP 52

Bildungspolitik

Hindernisse auf dem Weg zur einen Schule für alle. JUTTA ALLMENDINGER und GERD-ULRICH FRANZ im Gespräch 56

GGG-Info 62

Rezensionen

Vorstellung unterschiedlicher Inklusions-Materialien für den Fachunterricht 70

Vorschau auf Heft 4/2016 74

Impressum 74



KOMPETENZ- ORIENTIERUNG IN DER PRAXIS



Editorial



Kompetenzorientierung im Unterricht ist ja mittlerweile zum Schlagwort in der Bildungsdiskussion geworden, wie die zahlreichen Fachzeitschriften der Schulbuchverlage (und nicht nur die) zeigen. Dabei ist es zunächst gar kein didaktisches Konzept, sondern die Idee, dass Kenntnisse und Fähigkeiten an neuen komplexen Situationen anzuwenden seien, und bedarf eigentlich einer bildungstheoretischen Grundlegung. Aufgrund nationaler Bildungsstandards wurden seit 2004 Kerncurricula in den einzelnen Bundesländern eingeführt, die mit einer Übergangszeit für alle allgemeinbildenden Schulen verpflichtend wurden. Allerdings waren die Schulen weder darauf vorbereitet noch waren die Lehrpersonen dafür ausgebildet. Deshalb ist der Zuwachs an bildungstheoretischer und didaktischer Literatur zum Thema nicht verwunderlich. Ulrich Herrmann bietet Orientierungen zum Thema an: Was ist der Sachverhalt? Was ist unter diesem „Zauberwort“ zu verstehen? Worin besteht der „pädagogische Mehrwert“? Ein kleiner historischen Exkurs über „Erziehenden Unterricht“ klärt die Zielsetzung zum Leitbild einer „werdenden Persönlichkeit“: „vielseitige Interessen weiterfolgen, (lebens-)wichtige Einsichten und Verhaltensweisen mehren, richtig Entscheidungen für sich und die Allgemeinheit fassen zu können“.

Die Praxisbeiträge im Thementeil bieten eine große Bandbreite an. Sie reichen regional von der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden über die Erich Kästner Schule in Hamburg bis zur Gesamtschule Köln-Holweide. Und sie zeigen eine besondere pädagogische Vielfalt bei der Umsetzung der Kompetenzorientierung in der jeweiligen Schule. Wie kann dieser Umsetzungsprozess organisiert werden? Welche Chancen liegen darin für den eigenen Unterricht? Mit welchen neuen Zeugnisformaten (die die zu beurteilenden Kompetenzen enthalten und nur durch Kreuze und Kommentare ergänzt werden müssen) kann man arbeiten? Besser als durch Ziffernnoten können so die unterschiedlichen Stärken und Schwächen der Schüler/-innen deutlich gemacht werden. Und: gibt es spezifisch inklusive Kompetenzen, die berücksichtigt werden müssen?

Wir wollen zeigen, wie in den Schulen des gemeinsamen Lernens Unterricht aussehen kann – in diesem Fall im Unterrichtsfach „Soziales Engagement“. Beispiele dieser Art finden Sie in unregelmäßigen Abständen künftig in der neuen Rubrik „Best Practice“.

Ihr Peter E. Kalb

SACHVERHALT – ZAUBER- WORT – „PÄDAGOGISCHER MEHRWERT“ ?

Von Ulrich Herrmann



© Elnur – fotolia.com

Kompetenzorientierung: ein alter Hut, eine neue Mode – oder lohnt sich nicht doch die eingehende Beschäftigung mit dem Konzept, um den pädagogischen Nutzen zu erkennen und umzusetzen? Der Blick zurück zu einem historischen Pädagogen erweist: Nicht alles ist schon mal da gewesen, aber vieles. Fazit: Die Kompetenzorientierung könnte sich als nützliches Instrument erweisen. „Ab einem bestimmten Niveau von Kenntnissen und Fertigkeiten muss auf jeder Stufe von Lernprozessen eine Umstellung der Inhalts- und Verfahrensangebote (Bildungspläne) auf Lern- und Selbstentwicklungsnachfragen stattfinden.“

Der bibliographische Aufruf „Kompetenz“ (und Komposita) erbringt in Zentralkatalogen über 600 Nachweise, im Fachportal Pädagogik sind es über 30 000 Treffer und für „Bildungsstandards“ ca. 75 000. Dieser Befund dokumentiert einen bildungs- und schulpolitischen Paradigmenwechsel in PISA-Zeiten. Vom schierem Umfang her ist es unmöglich, zur Kenntnis nehmen zu können, was da alles erörtert und entwickelt worden ist. Wahrscheinlich ist die Bemühung aber auch überflüssig; denn alle Welt bezieht sich auf eine Explikation von „Kompetenz“ bei Weinert (fälschlicherweise in der Regel auch als Definition bezeichnet), um sie in der Regel misszuverstehen und dann mit Kompetenz-Katalogen und -Rastern sowie mit „Operatoren“ Fähigkeiten und Fertigkeiten aufzulisten, die zwischen Selbstverständlichkeiten, Trivialitäten und Übertreibungen oszillieren. Was also hat es mit „Kompetenz“ auf sich?

Früher nannte man die Unterrichts- und Lern-, Erziehungs- und Bildungsziele „Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen“ (mit einigen sprachlichen Variationen), aber immer eingedenk des Auftrags von Schule: nicht nur Vermittlung von Wissen und Können, sondern auch Wahrnehmung eines Erziehungs- und Bildungsauftrags. Das geht zurück auf das Konzept des „erziehenden Unterrichts“ (siehe Kasten, S. 10).

Die Rede von „Kompetenz“ soll nicht von vornherein als vorübergehende Mode abgetan, sondern soll danach befragt werden, was damit sinnvollerweise gemeint sein kann und ob und wie sie für schulisches Lehren und Lernen nutzbringend bedacht und berücksichtigt werden sollte.

Sachverhalt

Zur allgemeinen Verständigung sei der Sachverhalt „Kompetenz“ zunächst einmal umgangssprachlich geklärt. Wenn jemand sich etwas leicht aneignen und ausführen kann, nennen wir die Voraussetzung dafür

Begabung oder Talent. Durch Üben oder Trainieren kann man es zur Geschicklichkeit und Könnerschaft bringen: der Lehrling hat sich geschickt angestellt, eine Tanz-Darbietung z. B. war „einfach gekonnt“: es muss „irgendwie“ ein „subjektiver Faktor“ im Spiel gewesen sein, der nicht auf Lehre oder Unterricht zurückgeführt werden kann: Musikalität, Mimik, Körpersprache, Ausstrahlung u. a. m. Lehre und Unterricht sollen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln, deren Verfeinerung und Vertiefung zu Befähigungen und

.....
 Kompetenz kann es ohne Kenntnisse,
 Befähigungen und Qualifikationsprozesse
 nicht geben

Qualifikationen führen. Jemandem wird bescheinigt, dass er die Befähigung hat, einen LKW zu fahren, einem Schüler wird bescheinigt, über die Mindestqualifikationen zum Eintritt in eine Ausbildung zu verfügen. Am Beginn eines Qualifikationsprozesses steht der Novize, am Ende der Experte. Ein Experte bearbeitet auf seinem Gebiet Probleme regelgerecht (lege artis) und in der Regel erfolgreich. Ein Automechaniker ist Experte für die Modelle einer bestimmten Automarke, für deren Reparatur er qualifiziert ist. Einem Experten wird Kompetenz zugeschrieben, wenn er imstande ist, bei neuartigen Problemen neue Vorgehensweisen für Problemlösungen zu entwickeln. Das ist typisch für die freien Berufe wie z. B. Architekten, Ärzte und Juristen. Kompetenz kann es ohne Kenntnisse, Befähigungen und Qualifikationsprozesse nicht geben, erwiesene Kompetenz ist erkennbar an Problemlösungsstrategien und -ergebnissen. Bezieht sich eine Kompetenz aber nicht nur auf Sachverhalte, sondern auch auf Umgang mit Menschen und auf Urteilsfähigkeit in